



**M<sup>a</sup>  
hN**

Musée d'art et d'histoire  
Ville de Neuchâtel

Sur  
Papier

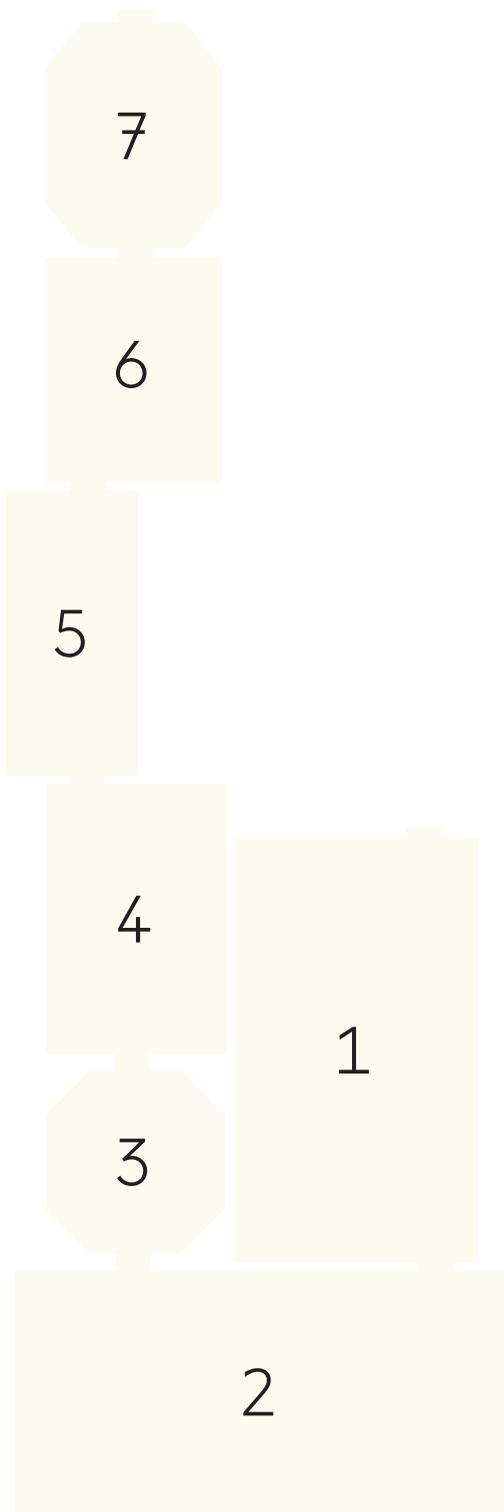
Besucher-  
heft

Sivan  
Eldar

Mingjun  
Luo

Francine  
Mury

Jiang  
Zuqing



*Sur Papier* schafft eine neue Form des Dialogs zwischen Kunstschaffenden und bietet einen einzigartigen Blick auf die Arbeit von Sivan Eldar, Mingjun Luo, Francine Mury und Jiang Zuqing, vier zeitgenössische Künstlerinnen mit unterschiedlichen Hintergründen und Praktiken.

Materie, Experimentierfläche und jahrtausendaltes Übertragungsmedium - Papier ist die gemeinsame Schnittstelle, um die sich die Fragestellungen der eingeladenen Künstlerinnen drehen. Trotz des radikalen Wandels als Folge der digitalen Revolution ist Papier weit davon entfernt, seine Funktion verloren zu haben: Dank seiner einzigartigen Stofflichkeit bleibt es ein wichtiges Medium, um Erfahrungen sowohl in der Kunst als auch im Leben Substanz zu verleihen.

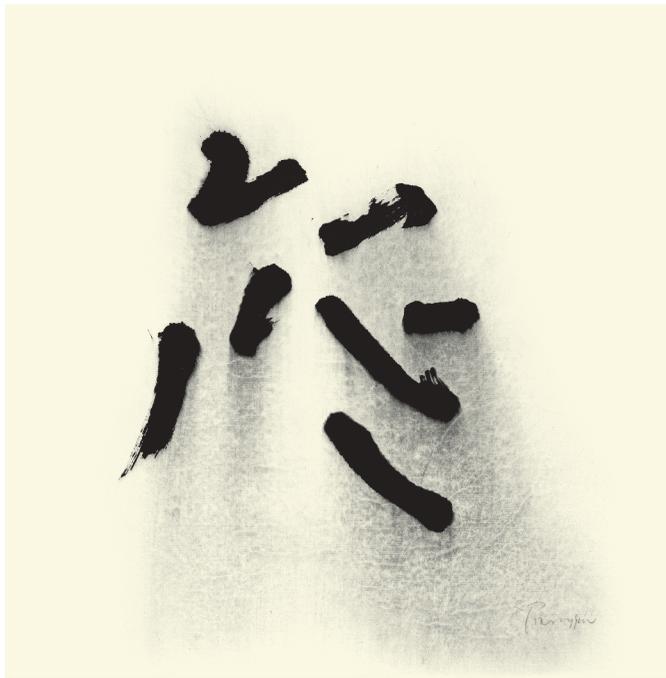
Die Ausstellung beschäftigt sich mit Begriffen von Raum zwischen Orient und Okzident, Relativismus und identitärer Hybridisierung und stellt auf dynamische Weise Kulturen und Ausdrucksmittel einander gegenüber. Die schwingvollen Bewegungen, die Leichtigkeit und Akribie der Tuschzeichnung, die Klangkomposition oder die In-Situ-Installation offenbaren in den verschiedenen Ausstellungssälen den Reichtum des Mediums Papier, der Sprachen und Sensibilitäten.

*Sur Papier* ist aus der Begegnung zwischen Francine Mury und Jiang Zuqing entstanden, zwei Künstlerinnen, die sich beide eingehend mit der Tuschmalerei auf Papier auseinandersetzen. Die gemeinsame intensive Arbeit auf grossformatigen Papierbögen, die nach traditionellen Methoden in der chinesischen Provinz Anhui hergestellt wurden, insbesondere ihre Serie von Monotypien, zeugen von ihrer tiefen Verbundenheit.

Im Dialog mit diesem Ansatz steht das Werk von Mingjun Luo, einer in der Schweiz lebenden chinesischen Künstlerin. Ihre künstlerische Laufbahn wurde durch ihre Zugehörigkeit zu zwei Kulturen geprägt und beeinflusst. Papier und Tusche dienen ihr als Träger und Zeugnis von Identitätsfragen sowie einer einzigartigen Sprache, in der Fragmentierung, Rekonstruktion und das Zusammenfügen von Teilen ein wiederkehrendes Thema sind.

Die Ausstellung wird durch eine Klanginstallation der Komponistin Sivan Eldar ergänzt, die in Zusammenarbeit mit dem Ircam (*Institut de recherche et coordination acoustique/musique, Paris*) realisiert wurde. Der Klang, der das Papier zum Vibrieren bringt und zum Leben erweckt, stellt die aktuelle und wichtige Frage nach der Rolle von Museen als Bewahrer des immateriellen Erbes.

Die Ausstellung wird vom 28. Oktober 2021 bis 20. März 2022 im MUSEC- Museo delle Culture Lugano gezeigt.



Mingjun Luo, *Break the Chinese Character* oder *Démonter les mots*, 1996, Tusche auf Papier, 350×350 mm. Im Besitz der Künstlerin © Mingjun Luo

Das kreative Universum von Mingjun Luo, einer chinesischen Künstlerin, die seit 1987 in der Schweiz lebt, ist vom Thema der doppelten Identität und dem Begriff der kulturellen Hybridität durchdrungen. Aufgrund des ihrer Biographie geschuldeten Gefühls der Entfremdung und der Entwurzelung hat sie eine einzigartige Bildsprache entwickelt, in der Fragmentierung, Rekonstruktion und das Zusammenfügen von Teilen ein wiederkehrendes Thema sind.

*Break up étoilé*, eine sich ständig weiterentwickelnde und an die Räumlichkeiten des Museums angepasste Serie mit 105 Tuschzeichnungen auf Leinwand nimmt die gesamte Wand des ersten Ausstellungsraums ein und fasst die Arbeitsweise der Künstlerin auf poetische und monumentale Weise zusammen. Der formalen Recherche, dem zeichnerischen Können und der technischen Versiertheit - die die Künstlerin einer klassischen akademischen Ausbildung verdankt - steht die Freiheit und die Abstraktion des sternförmigen *Drip Painting* gegenüber. Dieses ständige Hin und Her zwischen Strenge und Zufall ist charakteristisch für die Gegensätze, die ihre Arbeit antreiben und kann als Metapher für den Relativismus des Individuums im Universum gesehen werden.

Schrift und Sprache spielen im Werk von Mingjun Luo eine zentrale Rolle (*Break the Chinese Character*). Die Fokussierung und Betonung des Zeichens knüpft an die Tradition der chinesischen Kalligraphie und deren Zeichensystem mit eigenen phonetischen und semantischen Werten an. Indem sie das Zeichen auf der weissen Fläche der Wand neu erfindet, verändert oder herausarbeitet, greift die Künstlerin in ein scheinbar verschlüsseltes System ein und integriert die Sprache in eine persönliche und subjektive Dimension, in der nichts starr ist und alles neu geschrieben werden muss.

«Ich liebe die Weichheit von chinesischem Papier, den Geruch von Tusche, diesen Moment, in dem der in Tusche getauchte Pinsel über das Papier gleitet, die Schönheit von Schwarz und Weiss, das Papier, das sich entspannt, wenn es befeuchtet wird, und das glatt wird, nachdem es aufgezogen wurde... Ich liebe die Ruhe, mit der mich Papier erfüllt.

Ich mag das Konzept der „Leere“ in der alten chinesischen Kunst, da es der Fantasie keine Grenzen setzt. [...] Ich betreibe keine „chinesische“ Malerei, sondern nutze in meiner Arbeit nur die Eigenschaften der Tusche und des Papiers. Es ist wichtig, die Grenzen der Technik neu abzustecken, um eine eigene Sprache zu entwickeln.»

Mingjun Luo



*Sur Papier* ist aus der Begegnung zwischen Francine Mury und Jiang Zuqing entstanden, zwei Künstlerinnen, die sich beide eingehend mit der Tuschkmalerei auf Papier auseinandersetzen. Diese Verbundenheit führte zu einer intensiven gemeinsamen Arbeitserfahrung: Sie fertigten Zeichnungen auf grossformatigen Papierbögen, die nach traditionellen Methoden in einer Manufaktur in der chinesischen Provinz Anhui hergestellt wurden. Die Interaktion zwischen ihren Körpern und Pinselstrichen mit der weissen Oberfläche ermöglicht es den Künstlerinnen, sich von ihrer individuellen Rolle und ihrer kulturellen Herkunft zu lösen.

Der Zyklus grossformatiger Zeichnungen von Francine Mury und Jiang Zuqing evoziert Zeichen, Rhythmen, Umrisse und Auslassungen zwischen fernöstlichen und westlichen Motiven, Tradition und Moderne. Er offenbart ein dynamisches Gleichgewicht zwischen dem Schwarz der Tinte und dem Weiss des Papiers, dem Vollen und dem Leeren, das auf die Gebote der buddhistischen und taoistischen Philosophie verweist. In ihrer gemeinsamen Arbeit vermischen sich die Identitäten der beiden und es entsteht eine universelle Sprache sowie eine neue Art des Verständnisses des künstlerischen Prozesses.

Die beiden Künstlerinnen hatten geplant, im Frühling 2021 zwei monumentale Zeichnungen (ca. 2500×7300 mm) für die Ausstellung im Museum für Kunst und Geschichte Neuenburg zu realisieren. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnte Jiang Zuqing leider nicht aus China ausreisen. Die Zeichnung mit dem Titel *Sovei* („Die Nachfolge“, in *I Ging* oder *Yijing*, Buch der Wandlungen, ein Klassiker der chinesischen Literatur) wurde von Francine Mury im April im Museum geschaffen. Der leer gelassene Teil symbolisiert die Begegnung der beiden Künstlerinnen, die nicht stattfinden konnte.

«[Zuqing und ich] arbeiten auf dem Boden im grossen Atelier der Akademie [Tsinghua-Universität in Peking]. Strich für Strich erschliessen wir uns eine neue Fläche, einen neuen Ansatz. Nach und nach lösen wir uns von unserer Individualität. Wir lassen unsere persönliche Arbeitsweise hinter uns und gleichen unsere unterschiedlichen Rhythmen einander an. Unsere Pinsel kreuzen sich, überschneiden sich als Antwort auf einen Strich oder eine Form des andern, um sich dann zu verwandeln und zu überlappen. Unsere unterschiedliche Herkunft spiegelt sich in unserem Gemütszustand, in der Haltung unseres Körpers und in unseren Bewegungen.»

Francine Mury und  
Jiang Zuqing im Atelier  
der Tsinghua-Universität,  
Peking, 2018 © Teng Teng

Francine Mury



*Papier sonore/Pigments vivants* ist eine interdisziplinäre Klanginstallation, die auf der Idee einer klingenden und vibrierenden Oberfläche aufbaut, über die die Besuchenden/Zuhörenden gehen. Die Installation umfasst akustische und mechanische Klänge, die auf computerprogrammierten Tonsequenzen basieren. Die akustische Oberfläche nutzt zwei Frequenzbereiche: Der eine liegt im hörbaren Spektrum, der andere darunter. Die Pigmente, sichtbare und bewegliche Elemente, erlauben eine Umkehr dieser Spektren: Die unhörbaren Schwingungen bringen die Elemente auf dem Papier in Bewegung, während die hörbaren Klänge unter der Oberfläche verborgen bleiben. Ein Gang durch diese Installation gleicht einem Gang durch ein Netz von akustischen Wurzeln, deren Triebe Schwingungen sind, die die subtile Bewegung der Farben sichtbar machen. Die lebendigen Pigmente in dieser Installation sind eine Metapher für die seit jeher bestehende Verbindung zwischen Material, Schwingung und Bewegung. Die Prozesse, die in *Papier sonore/Pigments vivants* am Werk sind, kehren die traditionelle Funktion des Papiers als Rahmen, Hintergrund und Vermittler um und verleihen ihm eine zentrale und aktive Rolle. Zugleich werfen sie die hochaktuelle Frage nach dem Museum als Ort der Bewahrung des immateriellen Erbes auf.

Sivan Eldar, in Zusammenarbeit mit Augustin Muller (Ircam), *Papier sonore/Pigments vivants*, 2021.  
Installation im MahN  
© Maciej Czepiel



Francine Murý und  
Jiang Zuqing, *Sans titre*,  
2018, Tusche auf Maulbeer-  
papier, 2670x1420 mm.  
Im Besitz der Künstlerinnen  
© Francine Murý

2018 begleitet der Regisseur Domenico Lucchini die beiden Künstlerinnen Francine Murý und Jiang Zuqing bei ihren Besuchen der Papiermanufakturen von Changqing in der chinesischen Provinz Anhui. Einige Tage später hält er mit der Kamera den gemeinsamen Entstehungsprozess grossformatiger Tuschzeichnungen an der Tsinghua-Universität in Peking fest. Der sensible und intime Dokumentarfilm schildert die Begegnung und die Zusammenarbeit der beiden Künstlerinnen.

«Papier [...] ist der "Vorwand", der es Francine Murý und Jiang Zuqing erlaubt hat, [...] ihre Erfahrungen, ihre unterschiedlichen Kulturen und Sensibilitäten zu vergleichen, um anschließend in ihren gemeinsam erschaffenen Werken nach Übereinstimmungen und Affinitäten sowie gemeinsamen Ausdrucksformen und Vorstellungen zu suchen. Dies ist der Stoff, das Material, aus dem mein Film besteht, ein kreativer Dokumentarfilm, eine Art *Storytelling* der Entdeckungsreise der beiden Künstlerinnen durch die Welt der Reis- und Bambuspapierherstellung und der Erkundung der Eigenschaften dieses Materials, seiner Entwicklung und Verwendung in der zeitgenössischen Kunst. Dieser Film ist ein intimer und emotionaler Einblick, der die Struktur des kreativen Dokumentarfilms - Interviews, Live-Aufnahmen, Archivfilme, Rekonstruktionen - nutzt, um diese einmalige künstlerische Erfahrung wiederzugeben. [...] Da es sich um eine Low-Budget-Produktion handelt, war oft Improvisationstalent gefragt. Wir mussten uns ständig fragen, was und wie gefilmt werden soll, da in China nicht alles „filmbar“ ist. Häufig arbeitete ich mit einer Handkamera, in hektischeren, extremeren Situationen verwendete ich eine GoPro, eine kleine Osmo oder sogar ein Mobiltelefon. Einige Bilder und Interviews sind organisiert und konstruiert, andere (oft) der Realität „entrissen“, wir waren jedoch stets darauf bedacht, die „richtige Distanz“ einzuhalten. So wie beispielsweise in den Papierfabriken, jenen kleinen, etwas abgelegenen Manufakturen, wo es uns gelang, einzigartige Filmaufnahmen zu realisieren.»

Domenico Lucchini



Die frühen 2000er-Jahre markieren einen Wendepunkt in der künstlerischen Karriere von Mingjun Luo und sie wendet sich der figurativen Kunst zu. Der intime Raum der Galerie lädt zu einem Dialog mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen ein oder mit *Petites Choses*, wie sie sie gerne nennt: Schale, Vase, Tasse, Rasierer, Armband, Tasche. Diese Rückbesinnung auf die „einfachen Dinge“ ist eine Art Selbstporträt, eine Möglichkeit für die Künstlerin, sich als Frau zu definieren und zu behaupten, irgendwo zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Tradition und Freiheit. Es liegt ein Hauch von Ironie in der Verwendung der Farbe Rot und der Wahl der Texte, die die Arbeiten begleiten, da sie an die maoistische Doktrin erinnern, die in der Kindheit der Künstlerin allgegenwärtig war.

Die Serie *Bols* (Schalen) aus zerrissenen und wieder zusammengesetzten Papierstücken ist typisch für die gegenläufigen Bewegungen, die das Werk von Mingjun Luo prägen - ein stetiger Akt der Zerstörung und des Wiederaufbaus. Das zugleich kostbare und banale Objekt wird in einer Vitrine ausgestellt, die die „Sakralität“ des musealen Raums verkörpert. Derart in Szene gesetzt, verliert es seine Eigenschaft als Objekt und erschliesst sich ein neues, privates und universelles Territorium.

Mingjun Luo, *Seul le peuple est le moteur de l'histoire*, 2006. Tusche auf Papier, 950x790 mm. Im Besitz der Künstlerin © Pierre Willin



Nach ihren ersten gemeinsamen Erfahrungen in China arbeiten Francine Mury und Jiang Zuqing erneut zusammen, dieses Mal im Atelier von Giorgio Upiglio in Mailand. Die daraus resultierende Serie von Monotypen\* zeigt archetypische Formen wie eine Vase sowie pflanzliche, tierische und zelluläre Elemente. Transparente Tuschzeichnungen bringen mit einer poetischen Sensibilität Leben auf die Oberflächen und hier und da scheinen Spuren von roter Farbe auf. Die Arbeit auf kleinformatigeren Papierbögen gestaltet ihren gemeinsamen Schaffensprozess noch komplexer, für jedoch zu einem noch intensiveren Austausch zwischen ihren jeweiligen Ausdrucksformen.

Francine Murys hegt ein tiefes Interesse an der grossen chinesischen Tradition der Tuschzeichnung und sie beschäftigt sich in ihrer Malerei seit über zwanzig Jahren mit der fernöstlichen Denkweise und Kunst. In der Begegnung mit der chinesischen Künstlerin Jiang Zuqing, die stets auf der Suche nach Möglichkeiten ist, die künstlerische Tradition ihres Heimatlandes mit ihrer eigenen Sensibilität als Malerin zu verbinden, eröffnen sich neue Wege. Francine Mury lässt sich von Klassikern der chinesischen Literatur inspirieren, wie dem *I Ging* oder dem *Yijing* (*Buch der Wandlungen* aus dem 1. Jahrtausend vor der christlichen Zeitrechnung), die sie zur Vertiefung eines Themas oder einer Situation zuzieht. Die Serie von Zeichnungen *Chung* bezieht sich auf ein Kapitel des Buches, das den Titel „Innere Wahrheit - Inneres Vertrauen“ trägt.

Francine Mury und Jiang  
Zuqing, *Sans titre*, 2019,  
Monotypie auf Hahnemühle-  
Papier, 810×610 mm.  
Im Besitz der Künstlerinnen  
© Maciej Czepiel

\*Monotypie: Druckverfahren, bei dem die ungravierte Matrize oder Druckplatte vor der Druckpresse eingefärbt oder bemalt wird, wodurch ein einziger Abzug entsteht.



Der Rundgang schliesst mit der in situ-Arbeit von Mingjun Luo und einer weiteren Ausdrucksform des Mediums Papier und seines unendlichen narrativen Potenzials.

Eine Linie definiert und akzentuiert die Konturen des schwarzen Saals. Die Papier-skulptur, die aus den Papierresten des die Ausstellung eröffnenden Werks *Break up étoilé* entstanden ist, führt die verschiedenen Aspekte der Arbeit der Künstlerin zusammen und verbindet das „Hier“ mit einem „Anderswo“. Sie steht in Beziehung mit den übrigen Elementen im Raum: eine Fotografie der in einem Buchenwald unter einer Papierdecke schlafenden Künstlerin, das Geräusch von zerreisendem Papier, die Spuren eines im Laufe der Zeit verblassten Bildes.

Im Zentrum der Installation *Conte de papier* steht die Frage nach der persönlichen Entwicklung der Künstlerin sowie deren Versuch, zwischen zwei Welten Wurzeln zu schlagen. Auf einer universelleren Ebene stellt sie jedoch auch die Frage nach Parallelen zwischen dem menschlichen Leben und der Vergänglichkeit der Dinge - zyklisch, in Kontinuität mit der lebendigen und pflanzlichen Materie. Das Bewusstsein, dass alles zugleich zerbrechlich und robust ist... genauso wie Papier.

Sivan Eldar  
(Tel Aviv, \*1985)  
www.sivaneldar.com

Sivan Eldar promoviert an der Universität Berkeley in Komposition und neuen Medien. Sie studiert am IRCAM (Institut de recherche et coordination acoustique/musique) in Paris Musikinformatik.

Ihre Arbeit umfasst enge Kollaborationen mit Musikerinnen und Musikern aus dem klassischen als auch aus dem nichtklassischen Bereich sowie mit Kunstschaffenden aus den Bereichen Theater, Tanz und bildende Kunst. Ihre Kompositionen wurden an Festivals wie ManiFeste des Centre Georges-Pompidou, Rainy Days der Philharmonie Luxemburg, Présences de la Maison de la radio in Paris, Ultraschall Berlin und Prague Spring aufgeführt.

Derzeit arbeitet Sivan Eldar an verschiedenen Auftragswerken für den Chor Accentus (Donauveschtingen Musiktage, Deutschland), das Ensemble Musicatreize (Philharmonie Paris) und das Kammerorchester Paris (Théâtre du Châtelet). Seit Herbst 2019 ist sie auch Composer in Residence an der Opéra orchestre national de Montpellier. In Zusammenarbeit mit der Autorin Cordelia Lynn schreibt sie ihre erste Oper, *Like Flesh*, ein Auftragswerk für die Oper von Lille. Ihre Musik wurde bei Éditions Durand/Universal Music Classical veröffentlicht.

Mingjun Luo  
(Nanchong, Provinz Sichuan, China, \*1963;  
ursprünglich aus Taoyuan, Provinz Hunan)  
www.luomingjun.com

Mingjun Luo lebt seit 1987 in der Schweiz (Biel) und arbeitet abwechselnd in ihrer Wahlheimat und in China. 1979-1983 studiert sie an der Universität von Hunan bildende Kunst. Danach arbeitet sie bis zu ihrem Umzug in die Schweiz als Assistentin an der Universität. Sie stellt in Museen und Galerien in der Schweiz und im Ausland aus, u.a.: *½ Alien*, Creek Art Center, Shanghai, 2007; *Poussière rouge*, Centre Pasquart, Biel, 2008; *Déchiiffré*, Fondation Louis Moret, Martigny, 2009; *Ici ou Là-bas*, Kunstkeller, Bern, 2010; *Back and Forth*, LDX, Songzhuang, Beijing, 2011; *Proche de quelque part*, Fondation Louis Moret, Martigny, 2013; *Guanxi*, Aeroplastics, Brüssel, 2014; *Bateau de papier*, Kunstkeller, Bern, 2015; *Ici et Maintenant*, Musée d'Art, Pully, 2016; *I Walk Beside You*, AYE Gallery, Beijing, 2019; *En scène*, Musée jurassien des arts, Moutier, 2020.

Francine Mury  
(Montreux, \*1947)  
www.francinemury.ch

Francine Mury studiert von 1964-1966 am Shrewsbury College of Arts and Technology, Shropshire, England und anschliessend an der Kunstgewerbeschule Basel und Bern Kunst. Ab 1971 arbeitet sie als Malerin und Grafikerin im Kanton Neuenburg. Anfang der 1980er-Jahre zieht sie nach Paris, wo sie sich in den Techniken der Chalkographie weiterbildet. Von 2003 bis 2007 lebt und arbeitet sie in Mailand und Rom, bevor sie sich in Meride im Tessin niederlässt.

Sie stellt in Museen und Galerien in der Schweiz und im Ausland aus, u.a.: *Lokaltermin*, Kunstmuseum, Bern, 1986; *Ragamala* mit dem indischen Maler Tilak Gitai, Musée d'ethnographie, Genf, 1998; *Hortus Rerum I*, Museo Cantonale d'Arte, Lugano, 2002; *Francine Mury*, Spazio Officina, Chiasso, 2007; *Eden*, Casa Serodine, Musei Comunali, Ascona, 2009; *Derive di tempo e di memoria*, Pinacoteca di Arte Contemporanea, Gaeta, 2017.

Jiang Zuqing  
(Qingdao, Provinz Shandong, China, \*1962)

Jiang Zuqing studiert zwischen 1980 und 1984 Kunst an der Universität von Qingdao in der Provinz Shandong. Zwischen 1984 und 1988 arbeitet sie als Assistentin in der Abteilung für Kunstgewerbe an der Central Academy of Art & Design of China in Peking, die sie 1991 mit einem Master abschliesst und eine Professur übernimmt. 1999 lehrt sie am Painting Department, Central Academy of Fine Art & Design, Tsinghua-Universität in Peking. Neben ihrer akademischen Tätigkeit stellt sie in Museen und Galerien in China aus.



Mingjun Luo,  
*Break up étoilé*, 2020.  
Tusche auf Papier, 800×700 mm  
© Mingjun Luo